

Wohnen in Zelten wir
wie die Nomaden,
ist`s und als hätten hier
stets wir gehaust. -
ob uns die brennenden
Sandwellen baden
oder der eisige
Nordwind umbraust..
(Louis Fürnberg, El Shatt)

Jahre der Freiheit hinter Stacheldraht

Es verdient schon unsere Aufmerksamkeit, wenn Andreas Diers in seinem Beitrag „Die politischen Schulungen des Linkssozialisten Wolfgang Abendroth in der ägyptischen ‚Wüstenuniversität‘ und im britischen ‚Wilton Park‘ in den Jahren 1945/46“¹ nach nunmehr sieben Jahrzehnten an die damaligen Anstrengungen zur Überwindung der faschistischen Ideologie und zur Skizzierung von Grundlagen für eine alternative Gesellschaftsformation erinnert. Nicht allzu viele, aber doch eine Reihe der beteiligten Akteure und auch einige Historiker haben über die damalige Situation unter den seinerzeit über 100 000 deutschen Kriegsgefangenen in den 13 großen Lagern und weiteren 36 Arbeitskompanien der britischen Gewahrsamsmacht in Ägypten berichtet.² Die in den neunziger Jahren von der antifaschistischen Arbeitsgemeinschaft ehemaliger 999er³ gestaltete Ausstellung „Wer waren die 999er?“ hatte ebenfalls in mehreren deutschen Städten in Ost und West junge wie ältere Besucher auch in dieser Hinsicht angesprochen und angeregt.

Leider haben jene, die als Hörer an diesen Schulungen teilgenommen hatten, sich aus ganz unterschiedlichen Gründen sehr selten oder auch gar nicht an diesen öffentlichen Bekundungen beteiligt. Wo immer aber man ihnen begegnete und sie befragte, wussten diese stets Gutes und für sie persönlich zumeist Nachhaltiges über diese Schulungen in dieser doch sehr ereignisreichen Zeit zu berichten, Das kann auch ich aus meiner Sicht und Erinnerung nur bestätigen.

Aus einem Elternhaus kommend, dass keiner parteipolitischen Orientierung folgte, aber durch die rassistische Politik der Nazis erheblich belastet war, konnte ich in Mittel-Italien nach knapp einem halben Jahr Soldatenzeit – und noch siebzehnjährig – meine damalige 278. Infanterie-Division verlassen und zu der uns gegenüber liegenden 3. Polnischen Karpathen-Division überlaufen. Damit begann für mich die Zeit meiner britischen Kriegsgefangenschaft. Da dies zufällig am 20. Juli 1944 erfolgte befragten mich natürlich

¹ Erschienen in, 1945 - eine „Stunde Null“ in den Köpfen? Zur geistigen Situation in Deutschland nach der Befreiung vom Faschismus, Rainer Holze, Marga Voig (Hrsg.), edition bodoni, 2016, S. 151-163.

² Siehe u.a. Helmut Wolf, Die deutschen Kriegsgefangenen in britischer Hand. Ein Überblick, Band XI/1 der Reihe „Zur Geschichte der deutschen Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkriegs“, hrsg. von Prof. Dr. Erich Maschke, Leiter der wissenschaftlichen Kommission für deutsche Kriegsgefangenengeschichte, München 1974; Walter A. Schmidt, Damit Deutschland lebe. Ein Quellenwerk über den deutschen antifaschistischen Widerstandskampf 1933-1945, Berlin 1958, S. 591ff.

³ Kurzbezeichnung für die politisch Vorbestraften in der Wehrmachts-(Straf-)Division 999.

die britischen Vernehmungsoffiziere sehr eindringlich danach, aber ich konnte leider gar nichts zu dem misslungenen Offiziers-Putsch aussagen. Dabei wurde mir erst so richtig bewusst, dass es nun mit der Macht der Nazis wirklich vorbei war und trotz Stacheldraht und noch kursierendem Nazi-Ungeist sich nun ein neuer, noch völlig offener Weg abzuzeichnen begann.

Über Transitlager bei Vasto, Grumo b. Bari und Tarento sowie einer risikvollen Schiffsreise auf dem mit viel Stacheldraht bewehrten Passagierschiff HMS Maloya nach Port Said und anschließender 112 km langen Eisenbahnfahrt entlang dem Suezkanal kam ich bei der Ortschaft Fanara am Großen Bittersee in das PoW-Camp 307, Cage 18⁴. Hier erhielt ich auch meine verbindliche PoW-Nummer ME 121906. Die Gewöhnung an das geordnete Lagerleben in den Zehn-Mann-Zelten, an das ungewohnte Klima und die unzureichende Wasserversorgung wurde aber hier noch durch die Dominanz einer robusten Nazi-Mafia unerträglich belastet. Mit Unterstützung des I.O. des Lagers⁵ konnte Anfang November 1944 eine Verlegung von ca. 800 Kriegsgefangenen aus mehreren Cages in das zwischen El Quassasin und Tell El Kebir, an dem zwischen Nil und der Stadt Ismailia fließenden Sweet-Water-Canal gelegenen PoW-Camp 379 erreicht werden. In einem Lagerteil, dem sogenannten D-wing, der die Cages 25-36 umfasste, wurden nach und nach vorwiegend solche Kriegsgefangenen untergebracht, die sich in unterschiedlichem Maße von den Nazis distanziert hatten. Als bekannt wurde, dass im Cage 35 Deserteure und von den Nazis verfolgte Zwangs-Soldaten angekommen seien, ließ ich mich auch dahin versetzen.

Neben meinen ersten Kontakten konnte ich Mitte Januar 1945 erstmalig eine Lenin-Liebkecht-Luxemburg-Feier im benachbarten Camp 36 miterleben. Dies war zugleich der erste öffentliche Auftritt von Kommunisten und Sozialisten in diesem Lager. Dadurch angeregt, führten ehemalige Angehörige der Straf - Division 999 unseres Cages am 30. Januar 1945 eine würdige Feierstunde für die Opfer des Nazi-Regimes durch, die ebenfalls bei allen Teilnehmern einen starken Eindruck hinterließ. Hier traf ich auch mit dem Berliner Architekten Waldemar Adler (KPD) zusammen, mit dem ich später viele Jahre bis zu seinem Tod 1999 freundschaftlich verbunden war.

Überraschend für alle waren aber die jetzt einsetzenden Aktivitäten seitens des britischen I.O. des Lagers: Mitte Februar 1945 wurde plötzlich ein gesondertes Cage durch den Aufbau von Doppel-Großzelten und Beschaffung von Holztischen und -bänken, schwarzen Tafeln und Kreide, Schreibheften und Bleistiften zu einem Schulzentrum hergerichtet. Etwa am 20. Februar 1945 konnte ich bereits am ersten Vortrag von Dr. Wolfgang Abendroth zum Thema „Wer war Karl Marx und was ist Marxismus?“ teilnehmen. Ich war von dieser Thematik, die für mich und viele andere absolutes Neuland war, auch deshalb überrascht, weil der Punkt 8 unserer Lagerordnung lautete: „Jegliche politische Agitation ist untersagt, insbesondere kommunistische Propaganda!“ Wir fanden hierzu keine eindeutige Antwort. Erst Jahre – zum Teil Jahrzehnte später wurden die in den Wirren des Krieges ablaufenden Prozesse der Öffentlichkeit zugänglich und verständlich. Ein halbes Jahr zuvor, am 18. Septemebr 1944 hatte das britische Kabinett beschlossen, die rasch anwachsende Anzahl deutscher Kriegsgefangenen in ein umfassendes Programm zur politisch-ideologischen Umerziehung einzubinden. Es wurde vereinbart, dass die

⁴ PoW=Prisoner of war = Kriegsgefangener. Cage = Käfig, Lagerabteilung für etwa 500 Mann, umgeben von einem doppelten Stacheldraht-Zaun, Zugang vorn von der Lagerstraße, an der hinteren Seite von zwei Wachtürmen begrenzt.

⁵ I.O. = Kurzbezeichnung für Intelligence-Officer. Neben dem Lager-Kommandanten (Vertreter des Political Intelligence department) allein zuständig für die politische Einflussnahme auf die Kriegsgefangenen.

Oberste Politische Kriegsführung mit der reeducation deutscher Kriegsgefangener beginnen und dass alle notwendigen Schritte unternommen werden sollten, sie bei dieser Arbeit zu unterstützen. Mit dieser Aufgabe wurde die Political War Executive (PWE), die politische Abwehr des britischen Außenministeriums, beauftragt, und dazu als Struktur das Political Intelligence Department (PID) geschaffen.

Damit folgten die Briten auf ihre Weise dem bereits seit Mai 1942 in der Sowjetunion existierenden System der Antifa-Schulen, das von der UPWI der Verwaltung des NKWD eingerichtet worden war sowie auch dem in den USA vom Büro des Generalkommandanten der Militärpolizei (MPGO) geleiteten Lehrgängen der „Spezial-Projekts-Division“.

Im britischen Mutterland konzentrierte sich das PID-Direktorium vor allem auf den Aufbau der Zentralschule in Wilton Park, Beaconfield, (PoW-Camp 300). Für die notwendige Breitenarbeit konnte darüber hinaus eine beträchtliche Anzahl deutschsprachiger Wissenschaftler, Lehrer und Publizisten, insbesondere jüdische Emigranten, mobilisiert werden.⁶ Völlig anders war jedoch die Lage im fernen Ägypten, wo die Zahl deutscher Kriegsgefangener aus den italienischen und griechischen Kampfgebieten stetig anwuchs und bald auf die 100 000 zusteuerte und die noch überschritt.⁷ Hier standen dem Kairoer PID-Direktorium außer einzelnen Angehörigen der britischen Armee so gut wie keine deutschsprachigen Intellektuellen zur praktischen Mitarbeit zur Verfügung, so dass sich hier der geforderte Umerziehungsprozess deutscher Kriegsgefangener als kaum realisierbar erwies. Die monatliche Herausgabe der „Zukunft“, der Zeitung für deutsche Kriegsgefangene, war allerdings gesichert.⁸ Alle weiteren Schritte waren ungewiss.

Nun befanden sich aber unter den im Herbst 1944 in Griechenland gefangen genommenen deutschen Soldaten auch eine zunächst noch sehr geringe Anzahl politisch Vorbestrafter der Wehrmachts-Division 999. Bei den ersten Verhören dieser Kriegsgefangenen im PoW-Camp 304 bei Kairo, wozu auch der zur griechischen Volksbefreiungsarmee desertierte Wolfgang Abendroth gehörte⁹, prüfte das PID zugleich die Möglichkeit, Persönlichkeiten aus diesem Kreis für die Realisierung des Reeducations-Programms zu nutzen. Dies widersprach zwar einigen Regularien, da es sich hier überwiegend um ehemalige Kommunisten und Sozialisten handelte, aber andererseits existierte ja inzwischen eine stabile Koalition mit den kommunistischen Sowjets? Die deutschen Antifaschisten waren wiederum dazu grundsätzlich bereit und widersetzten sich lediglich allen einschränkenden Kontrollen und Bevormundungen. Das Kairoer PID-Direktorium entschied sich schließlich für diesen Versuch.

Diese Hintergründe spielten damals lediglich unter den unmittelbar Beteiligten und deren Umfeld eine Rolle. Außerdem war der „Volksschul“-Charakter, diese Mischung von Fremdsprachen-Unterricht, Naturwissenschaften, Technik, Literatur und Politik, sehr wichtig. Viele Ältere, aber auch Jüngere hatten wenig Lust zur geistigen Betätigung. Die unterschiedlichen Interessen mussten erst geweckt werden. Daran war aber auch die entstandene Theatergruppe „Zeitbühne“ beteiligt, deren aktuellen Stücke zur

⁶ Siehe Matthew Beery Sullivan, An der Schwelle zum Frieden, Deutsche Kriegsgefangene in Großbritannien 1944-1948, Ullstein Sachbuch Nr. 34205, Frankfurt a.M., Berlin, Wien 1986.

⁷ Siehe Helmut Wolf, Die deutschen Kriegsgefangenen in britischer Hand.

⁸ Siehe Zukunft. Zeitung für deutsche Kriegsgefangene im Mittleren Osten, Hrsg. MELF Kairo, Britisches Saatsarchiv, Recording Copying Enquiries@nationalarchives.gov.uk, Dokument reference(s) FO 939/71.

⁹ Siehe Wolfgang Abendroth. Ein Leben in der deutschen Arbeiterbewegung. Gespräche, aufgezeichnet und herausgegeben von Barbara Dietrich und Joachim Perels, Frankfurt am Main 1976.

Nachdenklichkeit, Anteilnahme und Verantwortlichkeit anregten. Später entstanden noch ein Sinfonie-Orchester und die weithin anerkannte „Meißner“-Tanzgruppe.

Ich konzentrierte mich zunächst auf die Abendroth-Vorträge über Marxismus und die zu seinem weiteren Fach „Völkerrecht“. Ebenfalls besuchte ich einige Vorträge des Berliner Juristen Herbert Komm (SAP), der später in West-Berlin als Präsident des Landessozialgerichts bekannt wurde. Sein Thema „Kommunalpolitik und Polizeirecht“ war sehr Praxis bezogen angelegt und war ebenfalls für mich Neuland. Natürlich muss immer die damalige Primitivität berücksichtigt werden. Es gab ja so gut wie keine Lehrbücher und so war die Erinnerungsfähigkeit der Akteure – ungeachtet aller subjektiven Mängel – das Entscheidende. Lediglich je eine Tageszeitung in englischer und französischer Sprache ermöglichte aktuelle Bezüge. Wenn trotzdem so schnell ein so breit gefächertes Schulungssystem mit stetig steigenden Hörerzahlen entstand, so ist dies dem gesamten Lehrerkollegium und vor allem Wolfgang Abendroth zu verdanken.

Inzwischen ging der Krieg in Europa seinem schon sichtbaren Ende entgegen und die Eroberung der Reichshauptstadt durch die Sowjetarmee hatte begonnen. Jedoch die ersten Berichte über die Befreiung des Konzentrationslagers Bergen-Belsen durch die britische Armee lösten unter allen britischen Soldaten, mit denen wir es zu tun hatten, tiefe Betroffenheit und Entrüstung aus. Die bisher dominierende Gelassenheit und Fairness war plötzlich von Misstrauen und Konfrontation überschattet. Hinzu kam, dass in einigen Cages Nazi-Gruppen anlässlich des Hitler-Geburtstages ihre Sprechchöre „Gebt uns Gewehre – wir retten Deutschlands Ehre!“ grölten.

Es war ein weiterer unglücklicher Zufall, dass am Tage danach der britische I.O. das Lehrerkollegium aufforderte, auch einige nicht NS-belastete Offiziere aus dem nah gelegenen PoW-Camp 305 mit einzubeziehen, was jedoch prinzipiell abgelehnt wurde. Diesmal gab es keinerlei Kompromissbereitschaft. Die Briten ordneten für Dr. Wolfgang Abendroth und wohl zwei weitere Lehrer 14 Tage Arrest (Callebush) wegen „Indisziplin“ an.

Angesichts dieser Situation beschlossen die im Cage 36 dominierenden Antifaschisten öffentlich zu bekunden, dass sie bei der Einrichtung eines antifaschistischen Deutschlands mithelfen wollten, und dass sie nichts, aber auch gar nichts mehr mit den Nazi-Machthabern und ihren Vasallen verbinde. Dieser Aufruf fand auch in den benachbarten Cages allgemeine Zustimmung. Die Arbeitskommandos beschafften nun Reste von farbigen Zelt-Inletts, Stangen und Schnüre, andere wiederum Papier, Farbstifte und Büroleim zur Anfertigung von Schaukästen und Wandzeitungen. Bereits am frühen Morgen des 1. Mai 1945 flatterten an den Küchen-Schornsteinen und auf den meisten Zelten rote Fähnchen, Wimpel und Bänder. Auch an den Mützen vieler Antifaschisten waren kleine Embleme, Sterne mit Hammer und Sichel oder schwarz-rot-goldene Wappen angebracht. Die vorab schon genehmigte Mai-Kundgebung fand ebenfalls statt, musste aber abgebrochen werden, weil der Redner sich nicht an das vorgelegte Manuskript gehalten hatte. Wiederum erfolgte die Inhaftierung des Redners und von Mitgliedern des Maikomitees wegen „Indisziplin“. Ungeachtet dessen hatten alle diese Aktivitäten einen starken Einfluss auf die allgemeine Stimmungslage nach der Kapitulation der deutschen Wehrmacht, wenn auch die „Befreiungs-Erkenntnis“ vorerst noch nicht alle erfasste.

Unmittelbar nach dem Kriegsende in Europa traten jedoch erhebliche Veränderungen für uns alle ein. So wurden die Brot-Rationen halbiert und auch anderweitige Kürzungen wirksam. Der „Wehrsold-Transfer“ über das Schwedische Rote Kreuz wurde natürlich

eingestellt. Die jüngeren Kriegsgefangenen bis zu 20 Jahren wurden nach und nach in ein gesondertes „John-Locke-Youth-Cage“ verlegt. Mit der Begründung zu besseren Arbeitsmöglichkeiten wurden sehr viele Kriegsgefangene aus unserem D-Wing, darunter auch ein Teil des Lehrerkollegiums und selbst Wolfgang Abendroth in andere PoW-Camps abtransportiert. Über deren Verbleib wurde zwar nach und nach einiges bekannt, genau aber informierte mich erst viele Jahre später der langjährige Leiter der Arbeitsgemeinschaft ehemaliger 999er, Erich Römer, über den weiteren Verbleib von Wolfgang Abendroth, insbesondere über dessen konstruktive Tätigkeit im PoW Camp 306 (Fayid).

Nach und nach unterstützten die Briten auch in anderen PoW-Camps ähnliche Bemühungen zur Errichtung von Lagerschulen oder Bildungszentren, die aber zumeist eine wesentlich geringere Wirksamkeit hatten. Sie unterstützten aber auch die Herausgabe verschiedener Periodika und den sogenannten Tribüne-Verlag¹⁰. Ich arbeitete später einige Zeit in der dazu entstandenen „Druckerei“ im PoW-Camp 307 (Fanara), im Cage 12. Dort gab es in einer Großzelt-Anlage viele mechanische Schreibmaschinen und ebenso viele Abziehapparate für Wachsmatrizen. Mühsam entstanden hier Seite für Seite verschiedene Periodika, aber auch einige Bücher, wie ein „Leitfaden zur deutschen Geschichte“ mit etwa 120 Seiten und ein Abdruck des „Hyperion“ von Friedrich Hölderlin mit etwa 60 Seiten. Um zumindest in allen Lager-Cages und Arbeitskompanien ein Exemplar anzubieten, wären etwa 200 bis 250 Stück erforderlich gewesen. Eine Wachsmatrize reichte jedoch nur für 100 bis 120 Abzüge. Der Arbeitsaufwand war also erheblich und die etwa 300 Kriegsgefangenen waren in dieser „Druckerei“ mehr als ausgelastet.

Zunächst aber hieß es auch für mich abwarten und achtgeben, damit sich mein Dasein nicht verschlechterte. In das angeordnete Jugend-Cage wollte ich auf gar keinen Fall. So meldete ich mich sofort, als Registrier- und Schreibearbeiten – wenn auch ohne Bezahlung – angeboten wurden. Erst nach und nach wurde erkennbar, dass das PID der Arbeitgeber war. Es wurde schließlich ein „Screening-Team“ von 50 Kriegsgefangenen unter der Leitung des britischen Sergeanten Sass und des deutschen Feldwebels Möller aus Wiesbaden gebildet. Es ging dabei konkret um die Unterstützung der Kriegsgefangenen bei der Ausfüllung des für jeden erforderlichen Personal-Fragebogens, ein persönliches Gespräch hierzu und um eine abschließende Bewertung des Betreffenden mit A, B, C oder C+ (NS-Gegner, NS-Mitläufer, NS-Anhänger und NS-Ultra), auch Segregation genannt. Diese persönliche Zuordnung wurde einschließlich eines Punktesystems nach Dauer der Gefangenschaft, Lebensalter, Ehepartnerschaft, Arbeitsleistung und Teilnahme am Minenräumen für die Reihenfolge bei der Repatriierung genutzt. Ein sehr schwieriges Unternehmen, das aber ungeachtet aller möglichen Fehlentscheidungen sich als funktionsfähig erwies. Die für diese Tätigkeit nicht vorgesehene Entlohnung wurde übrigens durch reichliche Zigarettenzuteilungen ausgeglichen.

Ab Juni 1945 arbeiteten wir bereits in einigen Cages des PoW-Camps 381, 382 und 383 (El Daaba). Auf der Fahrt dahin machten wir bei El Alamein eine Pause, wo auch das einzige Foto unseres Teams entstand, das auch in der Juli-Ausgabe der „Zukunft“ veröffentlicht wurde.¹¹ Die sofort aufgenommenen Arbeiten liefen zunächst mäßig an, wurden aber nach und nach aussagefähiger. Die hier untergebrachten etwa 40 000 Kriegsgefangenen waren zumeist erst nach der Kapitulation und zum Teil in keinem guten Gesundheitszustand von der ostägäischen Inselgruppe Rhodos) hierhergekommen.

¹⁰ Siehe Helmut Wolf, Die deutschen Kriegsgefangenen in britischer Hand.

¹¹ Siehe Zukunft. Zeitung für deutsche Kriegsgefangene im Mittleren Osten.

Nach Beendigung dieser Tätigkeit arbeitete ich in einem Labour-Office dieser Lagergruppe, die sich mit der Auswahl und der Transportvorbereitung der Kriegsgefangenen für die verschiedenen Arbeitseinsätze beschäftigte.

Anfang 1946 zeichneten sich die Nachwirkungen dieser intensiven Gespräche ab. Die Erwartungshaltung auf einen Beginn der Repatriierung, der Rückführung in die Heimat, wurde in allen Lagern und Arbeitskommandos stärker und andauernder. Dazu trugen auch die Nachrichten bei, wonach Kriegsgefangene sogar aus den USA und aus Kanada bereits in ihre Heimat entlassen worden waren. Tatsächlich wurde hier der umfangreiche Schiffsraum genutzt, der zur Rückführung der US-Soldaten aus Europa in ihre Heimat bereitgestellt worden war. Demgegenüber kamen in Port Said höchstens einige Schiffe, um Lebensmittel aus den UNRRA-Depots für das hungernde Europa zu transportieren. Mehrere Kriegsgefangene nutzten deshalb manche private Verbindung, um auf die Situation in ihren Zeltstädten aufmerksam zu machen. Einige ehemalige 999er – darunter auch Wolfgang Abendroth – baten den britischen Sergeanten Glas, der der Linksfraktion der Labour-Partei angehörte, um die Übermittlung einer Petition und weiterer Briefe an die Parlamentsfraktion der Labour-Partei. Deren Abgeordnete Jenny Lee löste daraufhin in einer aufrüttelnden Rede eine Debatte im britischen Unterhaus aus. Es gab wohl auch zunächst einige Zusagen. Zugleich ergaben sich durch jetzt möglich gewordene Schiffstransporte von Flüchtlingen aus Osteuropa zur Insel Zypern zusätzliche Transportkapazitäten. Die erforderlichen Flüchtlingslager auf Zypern waren von Kriegsgefangenen schnell errichtet worden. Aber erst im September 1946 konnte der erste Transport mit etwa 1000 deutschen Kriegsgefangenen, darunter auch viele ehemalige 999er, Port Said in Richtung Hamburg verlassen. Unmittelbar zuvor war eine Gruppe ehemaliger 999er mit Walter Abendroth nach England transportiert worden, um noch an einem Lehrgang an der Schule in Wilton Park teilzunehmen.¹²

Insgesamt fand der Rücktransport der deutschen Kriegsgefangenen aus Ägypten in folgenden Zeiträumen statt:

September /Dezember 1946:	8.850
1.Halbjahr 1947:	17.000
2.Halbjahr 1947.	19.150
1.Halbjahr 1948:	30.000
Juli/August 1948:	28.050 ¹³

Da die meisten der ehemaligen 999er und auch andere bewährte Antifaschisten bereits Ende 1946 oder Anfang 1947 repatriiert wurden, entstand eine erhebliche Lücke in den Lehrerkollegien der Lagerschulen sowie in den Redaktionen der Lagerzeitungen. Es gelang jedoch, weitere Lehrkräfte und Helfer zu gewinnen, so dass der Schulbetrieb und das Erscheinen der Lagerzeitungen zum Teil noch bis zum Mai 1948 weitergeführt werden konnten.

Ich selbst wurde nach arbeitsbedingten Aufenthalten als Kellner und von verschiedenen Tätigkeiten in den PoW-Camps 307 und 380 (beide bei Fanara) mit dem 9. Heimkehrer-Transport zusammen mit etwa 1000 Kriegsgefangenen am 30.Mai 1947 in Port Said eingeschifft. Mit der HMS Tusculum Victory erreichten wir am 11.Juni 1947 Cuxhaven.

¹² Siehe Matthew Beery Sullivan, An der Schwelle zum Frieden.

¹³ Siehe Helmut Wolf, Die deutschen Kriegsgefangenen in britischer Hand.

Nach weiteren Aufhalten in den Lagern in der Lüneburger Heide und Friedland wurde ich schließlich am 30. Juni 1947 aus dem Quarantänelager Glöwen (Land Brandenburg) entlassen.